



**Alan Posener:**  
**Der gefährliche Papst.**  
*Eine Streitschrift gegen  
Benedikt XVI.*

Berlin: Ullstein Verl. 2011, 288 S.  
8,95 €, ISBN 978-3-548-37369-0

Was ist gefährlich an Papst Benedikt XVI. – sein Alter wohl kaum. Sein Altersstarrsinn – möglicherweise, aber eher nein: Es ist die Fortsetzung der Arbeit seines Vorgängers, des Papstes Johannes Paul II., und damit eine langfristige Strategie. Benedikts Vorgänger wollte, erinnert der Journalist Alan Posener in seinem Buch, zwei Revolutionen rückgängig machen.

Die Russische Revolution hat er selbst, wie der Autor zugibt, korrigiert, die Französische bleibt Aufgabe für Benedikt XVI. – eine Hybris dieses Papstes? Die Errungenschaften der Aufklärung und der Französischen Revolution können jedenfalls schwerlich rückgängig gemacht werden. Das weiß auch der Autor, wie der Untertitel *Eine Streitschrift gegen Benedikt XVI.* sagt – eine Polemik also, in der bekanntlich provokativ zugespißt wird.

Den Ratzingerschen Bestsellertitel *Gott und die Welt* interpretiert Posener in diesem Sinne: Ratzinger maße sich an, über Gott und die Welt „nicht nur eine Meinung zu haben, sondern das letzte Wort sprechen zu dürfen: ob es um Demokratie, Vernunft und Aufklärung geht oder um Naturwissenschaft und Evolution, Nationalsozialismus und Holocaust, das Verhältnis des Wes-

tens zum Islam, die Rolle der Frau, Homosexualität oder den richtigen Gebrauch von Kondomen“ – womit die Themen bzw. Kapitel des Buches auch schon im Wesentlichen aufgezählt sind.

Polemisch (oder sarkastisch?) schließt Posener an: „Nur zum Kindesmissbrauch schwieg er so lange, bis das Schweigen selbst zur Aussage und Anklage wurde.“ Posener ist beunruhigt, was der Papst zu diesen Themen sagt. Zur Kennzeichnung der Politik des jetzigen Papstes benutzt Posener die Nietzscheanischen Worte von der „Umwertung aller Werte“. Nicht die innerkirchliche Reform habe der Papst im Blick gehabt, als er zu Beginn seines neuen Pontifikats ein neues Kirchenamt einrichtete, sondern die Evangelisierung Europas. Nicht die Kirche befände sich in einem reformbedürftigen Zustand, sondern die europäischen Gesellschaften – und der Papst hat die Rezepte zur Gesundung. Das ist das gefährliche an diesem Papst.

Im 1. Kapitel *Wider die ‚Diktatur des Relativismus‘ – Benedikts Kampagne gegen die Demokratie* erläutert Posener die Relevanz dieses Ratzingerischen Begriffs auch für Nichtkatholiken. Benedikt meint damit eine Kultur, die nichts „als definitiv anerkennt und die als letztes Maß nur das Ich und seine Bedürfnisse“ kenne. Diesem Kampfbegriff – so Posener polemisch – setze der Papst als Alternative die Diktatur der Wahrheit gegenüber. „Seiner Wahrheit natürlich.“

In suggestiver Frageform hält Posener dem gegenüber fest, dass die demokratischen Gesellschaften sehr wohl über richtig und falsch ringen, einen moralischen Kompass haben, sei es in der Frage der Homosexuellenehe, der Stammzellenforschung oder der Militäreinsätze im Ausland. Im Falle der Wiederaufnahme des Holocaustleugners Bischof Richard Williamson jedenfalls war dem Papst der moralische Kompass abhandengekommen.

Süffisant kennzeichnet Posener Angela Merkels Intervention dagegen als der Augenblick in der Geschichte, in dem der demokratische Staat der Anmaßung des Vatikans entgegentrat, einen bevorzugten Zugang zur Moral zu haben. Liest man das 4. Kapitel *Die Pius-Brüder und die älteren Brüder: Benedikt und die Juden*, dann wird klar, dass nicht der Kompass abhandengekommen ist. Als Benedikt die lateinische Messe 2007 wieder zuließ, wollte er die Karfreitagsbitte für die Bekehrung der Juden stehen lassen. Kern der Botschaft ist die Kollektivschuld „der“ Juden am Tod des Gottessohnes. Posener platziert hier – historisch zurecht – den Begriff „Hasspredigt“.

Poseners Technik besteht darin, Aussagen des Papstes aus seinen Werken oder Ansprachen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu konfrontieren, um jene als falsch, ideologisch, rechtskonservativ oder – wie bezüglich des Dritten Reichs – als antisemitisch zu erweisen. Er bemüht auch immer wieder die Geschichte, um diesen Papst zu erklären, wie dessen Parallelisierung des untergehenden Römischen Reichs mit der Gegenwart oder seine Bezugnahme auf Augustinus von Hippo oder Benedikt von Nursia.

Aufschlussreich sind Poseners Hinweise auf Stationen im Leben des Papstes, etwa seine Herkunft aus der oberbayerischen Provinz, die Theologische Ausbildung in der Adenauer-Ära, seine Zeit als angehender – damals! – moderner Theologe. Er war zu dieser Zeit als Konzilstheologe Teil jenes „Gärungsprozesses“, den er heute als Papst rückgängig machen will.

So gesehen zeichnet Posener den Papst als einen Mann der eher vorkonziiliaren Zeit der Adenauer-Ära. Das wird deutlich, wenn er den Vergleich Ratzingers mit Habermas macht, die jeweils unterschiedlich auf die Auf- und Umbrüche der 1960er Jahre reagiert haben.

Wenn demnächst – anlässlich des Papstbesuches in Deutschland im September 2011 – die bürgerliche Presse wie die BILD-Zeitung wieder wie nach der Papstwahl in Begeisterung über diesen deutschen Papst ausbrechen wird – nicht zuletzt aus diesem Grund hat Posener das Buch geschrieben –, dann möge man zu diesem Buch greifen. Es liest sich mit Lust und Gewinn. Jedenfalls stimmt der Kompass.

*Ulrich Nanko*